

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den angehängten Text, indem Sie
 - a. in einer Einleitung die Gattung bestimmen und das Thema formulieren,
 - b. dann aus dem Text seine Intentionalität (Aussagen) herausarbeiten – mit Textbelegen,
 - c. in einem nächsten Schritt zeigen, mit welchen strukturellen, sprachlichen und rhetorischen Mitteln die Aussagen unterstrichen werden.
 - d. Prüfen Sie dabei besonders den Schluss und seine Offenheit, wobei Sie kurz skizzieren, wie die Handlung weitergehen könnte. Begründen Sie ihre Idee.
2. Vergleichen Sie die Geschichte mit dem Kapitel „Die unberechtigte Eigenbesitzerin“ des Romans „Heimsuchung“ von Jenny Erpenbeck im Hinblick auf den Umgang mit dem Abschied und berücksichtigen Sie dabei auch die Frage, ob und inwieweit Zukunft auch eine Rolle spielt.
3. Nehmen Sie abschließend vor diesem Hintergrund kurz Stellung zur Frage, inwieweit der Roman vor diesem Hintergrund eine geeignete Abitur-Pflichtlektüre ist.

Mia Tivag

Abschied

- 1 Der Morgen tastete sich grau und still in die Küche. Anna war früher aufgewacht als gedacht –
2 noch lag eine Stunde zwischen ihr und Marlene, die sie zum Bahnhof bringen sollte. Vielleicht
3 war Freundschaft ja wenigstens etwas, das blieb, zumindest eine Ahnung von Dauer enthielt.
- 4 Sie blieb einen Moment sitzen, sah sich um: das Muster der Kacheln, der Schatten auf dem Tisch,
5 an dem sie lesen gelernt hatte.
- 6 Sie zog den Mantel über den Schlafanzug und ging barfuß über das knarrende Holz. Der Flur
7 empfing sie mit seinem vertrauten Geruch: ein Gemisch aus Holz, Staub und den Jahren. An der
8 Wand hing noch der Spiegel mit dem Riss in der Ecke – der Riss war neu, der Rahmen alt.
9 Manche Dinge ließen sich nicht reparieren, nur behalten.
- 10 Zimmer für Zimmer nahm sie Abschied, aber nicht laut oder feierlich – sie ließ den Blick
11 wandern, verweilte, spürte. Alles enthielt so viel Leben, von dem sie nicht wusste, was daraus
12 werden würde.
- 13 Da stand die Kommode, in der ihre Mutter Briefe aufbewahrt hatte, dort das Fenster, an dem sie
14 im Winter Schneesterne gepustet hatte. In der Luft war nichts Besonderes – aber dieses Gefühl
15 des Aufbruchs ins Neue, das an sonnigen Tagen nach draußen drängte, war da wie eh und je. Aber
16 es verband sich jetzt mit dieser seltsamen Empfindung von Unwiederbringlichkeit.
- 17 Sie trat hinaus in den Hof. Der Frost hatte das Gras silbern überzogen. Die alte Scheune war still,
18 als hielt sie den Atem an. Über dem Apfelbaum lag ein milchiges Licht, so wie an jenem
19 Morgen, als sie das erste Mal allein losgegangen war – zur Schule, in die Stadt, ins Leben.
- 20 Als sie das Gartentor schloss, kam Marlene den Weg herauf. Sie erkannte Annas Haltung sofort –
21 die Schultern zu tief, die Augen zu wach.
22 „Du bist schon unterwegs?“
23 Anna nickte.
24 „Ich wollte noch einmal... na ja, du weißt schon.“
25 Marlene sah sie einen Moment lang an. Dann sagte sie leise:
26 „Weißt du – das Schöne bleibt nicht hier. Du nimmst es mit. Auch wenn du's vielleicht nicht
27 gleich merkst.“
- 28 Anna sagte nichts, aber sie atmete tiefer.
29 Ein letzter Blick über den Hof – dann gingen sie.